



## **Zivilschutz - Wie gut ist Deutschland vorbereitet?**

Bericht: Albrecht Radon, Friederike Rohmann

Kamera: Sven Giebel, Ulf Wogenstein

Schnitt: Sven Giebel

Länge: 09:36

### **“Vorsicht mit dem Kopf.”**

Wir sind in einem Bunker unterhalb eines Wohnblocks in Chemnitz. Ein Relikt aus Zeiten des Kalten Krieges.

#### **Lutz Voigt**

**“Man sieht hier noch ne alte Dusche. Das war wahrscheinlich so eine Art Schleuse erstmal.”**

Uwe Schulz von der Feuerwehr und Lutz Voigt von der sächsischen Wohnungsgenossenschaft Chemnitz führen uns durch ein Stück Zeitgeschichte. Selbst diese Gasflasche ist noch Original.

#### **Lutz Voigt**

**“Letzter Prüfstempel von 1961, zugelassen bis 1977 oder 1977 geprüft mal. Dann kommt man hier zu den Toilettenanlagen, im Originalzustand noch.”**

Die damaligen Hausbewohner hätten hier vor Bombenangriffen Schutz gefunden.

**Reporter: “War das denn jemals so hergerichtet, dass es im Prinzip einsatzbereit gewesen ist, dieser Schutzraum?”**

**Lutz Voigt: “Muss man davon ausgehen, ja. Na ja, die Toilettenbecken, die Spülkästen. Der Stromanschluss ist noch da und der Strom funktioniert noch.”**

Wäre der ausgefallen, hätte man hier ums Überleben strampeln müssen. Das sind keine Fitnessgeräte, damit sollte der Bunker mit Frischluft versorgt werden.

Reporter: “So.”

Wir probieren es selbst aus.

Reporter strampelt

**Reporter: “Und das bewirkt jetzt was?”**

**Lutz Voigt: “Sie fördern Luft. Von außen ziehen Sie Luft rein.”**



**Reporter: "Und die kommt dann wo raus?"**

**Lutz Voigt: "Hier aus den Lüftungsrohren."**

**Reporter: "Ah , hier. Und das passiert auch jetzt?"**

**Lutz Voigt: "Jaja. Ob der Wirkungsgrad jetzt da ist, weiß ich nicht."**

Rund 20 solcher Anlagen existieren noch in Chemnitz, teils in desolatem Zustand, berichtet uns Uwe Schulz von der Feuerwehr. Nach dem Angriff auf die Ukraine habe man eine Bestandsaufnahme gemacht und überlege, ob man diese wieder vorhält.

**Uwe Schulz, Feuerwehr Chemnitz, Abteilungsleiter Zivil- und Katastrophenschutz**

**"Das hängt natürlich dann davon ab, was muss man eigentlich alles errichten, wie muss man sie ertüchtigen, wovor sollen sie schützen. Das ist schwierig zu beantworten. Derzeit konkret kann man dazu nichts sagen."**

**Reporter: "Das heißt, es gibt überhaupt keine Kriterien, was in einem Schutzraum für Technik drin sein muss, wie der ausgestattet sein muss?"**

**Uwe Schulz: "Nein, momentan nicht."**

Seit 2007 gibt es in Deutschland keine einsatzbereiten öffentlichen Schutzräume mehr. Der Bund prüft derzeit, ob man alte Anlagen wieder funktionstüchtig machen kann und erarbeitet die Grundlage für ein modernes Schutzraumkonzept.

**Reporter: "Hält die Stadt Chemnitz irgendwelche Gebäude vor, wo die Bevölkerung jetzt schon rein gehen könnte oder gibt es da quasi gar nichts?"**

**Uwe Schulz: "Nein, dann müssten wir wirklich aus der Situation heraus Tiefgaragen nutzen oder Gebäude, die Keller haben, die groß genug sind."**

Im Ernstfall nur Notlösungen für die Chemnitzer Bevölkerung. Funktionierende Schutzräume gibt es nicht.

Der Angriffskrieg auf die Ukraine hat verdeutlicht, warum Zivilschutz so wichtig ist. Neben der Verfügbarkeit von Schutzräumen geht es vor allem darum, die Infrastruktur aufrechtzuerhalten: Strom, Trinkwasser, Gesundheitsversorgung. Weil der Konflikt die Bedrohungslage auch bei uns verschärft, sieht der Bund, zuständig für den Zivilschutz, Nachholbedarf.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser erklärt im Bundestag:



**Nancy Faeser, SPD, Bundesinnenministerin (20.3.2024)**

**“Wir müssen für die Zukunft widerstandsfähiger werden, was unsere zivilen Strukturen, Ressourcen und Dienste angeht. Wir müssen uns noch besser wappnen gegen Gefahren, die schon längst Gegenwart sind.”**

Doch wie steht es in der Realität um den Zivilschutz? An der Freien Universität Berlin treffen wir den Krisen- und Katastrophenforscher Martin Voss. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sieht er Deutschland nicht auf Augenhöhe.

**Prof. Martin Voss, Katastrophenforscher FU Berlin**

**“Wir haben im Grunde genommen keinen Zivilschutz, nichts, was man so benennen sollte. Seit dem Ende des Kalten Krieges haben wir das, was wir bis dato vorgehalten hatten an Schutzkapazitäten, an Waren-Infrastruktur etwa, auch an Reserven, an Lagern und an Krankenhauskapazitäten - also alles das, was wir mal hatten, haben wir abgebaut und seitdem eben nicht wieder aufgebaut. Das heißt, wir stehen gerade am Nullpunkt. Und müssen das neu erfinden.”**

Wir sind in Leipzig. Zum Zivilschutz des Bundes gehört auch die Medizinische Task Force, die hier einen ihrer 61 Standorte hat. Die Einheit ist spezialisiert auf Szenarien mit vielen Verletzten. Mario Preller, zuständig für den Zivilschutz in Leipzig, führt uns rum.

**Mario Preller, Branddirektion Leipzig, Katastrophen- und Bevölkerungsschutz**

**“Hier ist Platz für sechs Einsatzkräfte, Helferinnen und Helfer. Und die sind halt ausgestattet mit entsprechender medizinischer Ausstattung, mit Equipment, sodass eine Behandlungsstelle hier eingerichtet werden kann.”**

Die Medizinische Task Force wird in Leipzig von den Johannitern und drei anderen Hilfsorganisationen betreut. Die Technik hochmodern. Dieses Beatmungsgerät wird auch von der Bundeswehr eingesetzt.

**Mario Preller: “Hier habe ich einen großen Vorrat an Sauerstoff, wo ich dann entsprechend Patienten mit Sauerstoff entweder beatmen oder mit Sauerstoff versorgen kann.”**

**Reporter: “Wie viele Patienten können damit versorgt werden?”**

**Mario Preller: “Damit können in der Regel zwei bis vier Patienten gleichzeitig versorgt werden.”**



Einige Fahrzeuge haben Militärstandards. Im Katastrophenschutzfall kommen sie teilweise jetzt schon zum Einsatz - wie beim Hochwasser im Ahrtal. Klingt erstmal gut, doch die Medizinische Task Force in Leipzig hat ein Problem. Von eigentlich 27 Fahrzeugen fehlen 11.

**Reporter: "Was bedeutet das letzten Endes für die Medizinische Taskforce?"**

**Mario Preller: "Da wären wir nicht in der Lage, großflächig Patienten zu dekontaminieren, was ein Hauptauftrag der Medizinischen Task Force ist, weil diese Technik einfach noch nicht sozusagen ausgeliefert wurde."**

Doch genau diese bräuchte man bei einem Angriff mit chemischen Waffen. Ein Vorwurf an den Bund, der die Fahrzeuge seit Jahren schuldig bleibt. Das Bundesinnenministerium teilt uns dazu mit: Die fehlenden Fahrzeuge würden in den nächsten Jahren beschafft werden.

Auch das Technische Hilfswerk, gegründet 1950, soll die Zivilbevölkerung schützen. In Friedenszeiten sind die Helfer etwa bei Naturkatastrophen im Einsatz, jetzt bereiten sie sich auch auf eine militärische Bedrohung vor. Beim Ortsverband Leipzig treffen wir Martin Wolter. Er arbeitet hauptamtlich für das THW. Wolter erklärt: Ein Zivilschutz-Einsatz könnte ähnlich aussehen wie im Ahrtal, wo das THW Brücken wiederaufgebaut hat.

**Martin Wolter, THW, Referatsleiter Einsatz**

**"Das ist eine Fähigkeit, die gerade im Bereich des Zivilschutzes sehr gefragt ist, also das Wiederherstellen der Infrastruktur, um die Zivilbevölkerung zu unterstützen oder auch gegebenenfalls sogar die Beweglichkeit der Bevölkerung und von Truppenteilen wieder zu ermöglichen."**

Das THW profitierte in den vergangenen Jahren von Sonderprogrammen, zum Beispiel für die Beschaffung von Einsatzfahrzeugen. Diese sind nun ausgelaufen.

**Martin Wolter, THW, Referatsleiter Einsatz**

**"Die letzten Jahre ist das THW gut aufgestellt worden mit Sonderprogrammen zur Modernisierung des THW. Das sind aber noch keine neuen Aufgaben damit möglich. Wir konnten nur den bisherigen Status quo einmal etwas modernisieren und auch mit den aktuellen finanziellen Mitteln halten. Wenn noch zusätzliche Aufgaben oder erweiterte Aufgaben an uns gestellt werden, braucht man auch da mehr Finanzmittel."**

Man wolle auch weiterhin das THW stärken, teilt uns das Bundesinnenministerium mit. Der Haushalt für 2025 stehe aber noch nicht fest.



Wir sind unterwegs nach Dresden. Auch der sächsische Innenminister hält den Zivilschutz für mangelhaft. Sein Vorwurf: Es fehle am Wesentlichen.

**Armin Schuster, CDU, Innenminister Sachsen**

**“Die Fähigkeit mit chemisch-biologisch-radioaktiv-nuklearen-Gefahren umzugehen, Trinkwasser-Notversorgung und vor allem die Notstrom-Versorgung. Das sind alles Aufgaben des Bundes. Schutzräume, zivilschutzfähige Hubschrauber. Das alles müsste der Bund bereithalten, bzw. in den Ländern bereithalten, sodass wir auch darauf zugreifen könnten. Da bleibt er aber einiges schuldig oder alles.”**

Das sächsische Innenministerium meint, der Bund müsse für angemessenen Zivilschutz mehr Gelder bereitstellen. Das Bundesinnenministerium schreibt uns auf Anfrage, man habe die Haushaltsmittel dafür in den letzten Jahren deutlich erhöht.

**Zitat: Der Bund leistet Beträchtliches im Bevölkerungsschutz und wird sich auf dieser Basis für weitere Mittelsteigerungen einsetzen.**

Zurück in Chemnitz. Unter einem dieser Wohnblöcke befindet sich der ausgediente Bunker aus den 1960er-Jahren. Dass wir überhaupt wieder über Schutzräume nachdenken müssen - für Lutz Voigt von der Wohnungsgenossenschaft unvorstellbar.

**Lutz Voigt, Sächsische Wohnungsgenossenschaft Chemnitz**

**“Wie viele Jahre haben wir jetzt positive Entwicklung gehabt und jetzt nehmen die Auseinandersetzungen weltweit zu. Und man kann momentan nicht einschätzen, wo das Ende ist. Und deswegen macht einem das einfach Angst.”**

Der Bunker war schätzungsweise für 20 Personen ausgelegt. Für den Fall, dass die Ausgänge verschüttet gewesen wären, gab es sogar einen Notausgang.

**Lutz Voigt:**

**“Also, den Weg hätten Sie auf allen Vieren kriechen müssen, um ca. 20 Meter vom Haus weg zu kommen.”**

Der Bunker war nie in Benutzung, jetzt verfällt er. Unsere Recherchen zeigen: Deutschland ist aktuell nicht ausreichend für einen Zivilschutzfall vorbereitet.